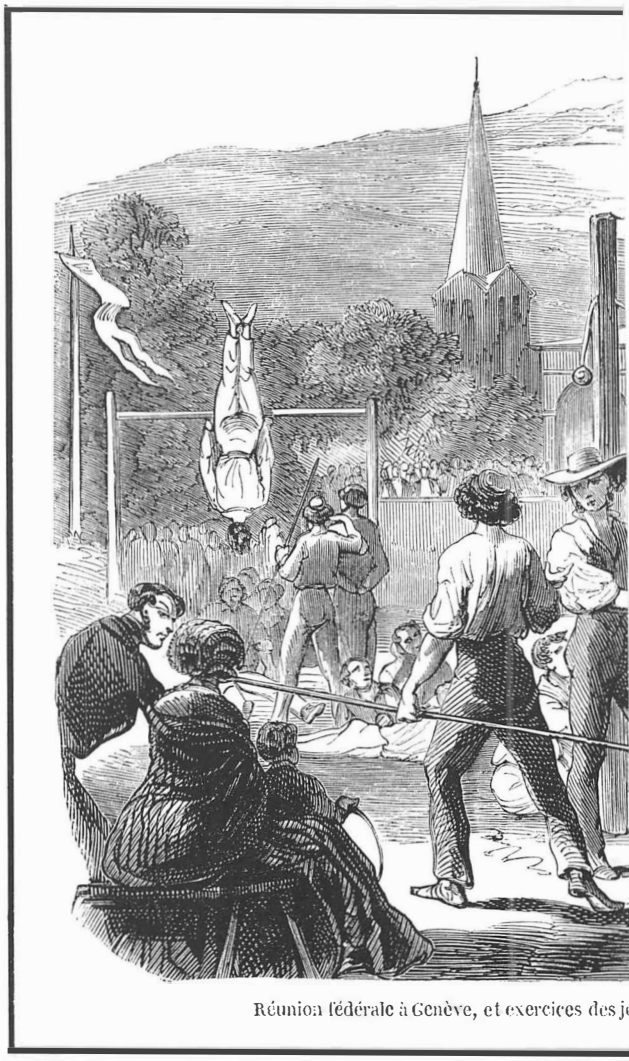
Vielseitig entwickelte Turnkunst in der «guten alten Zeit»: Darstellung eines eidgenössischen Turnfests in Genf im Jahre 1867.

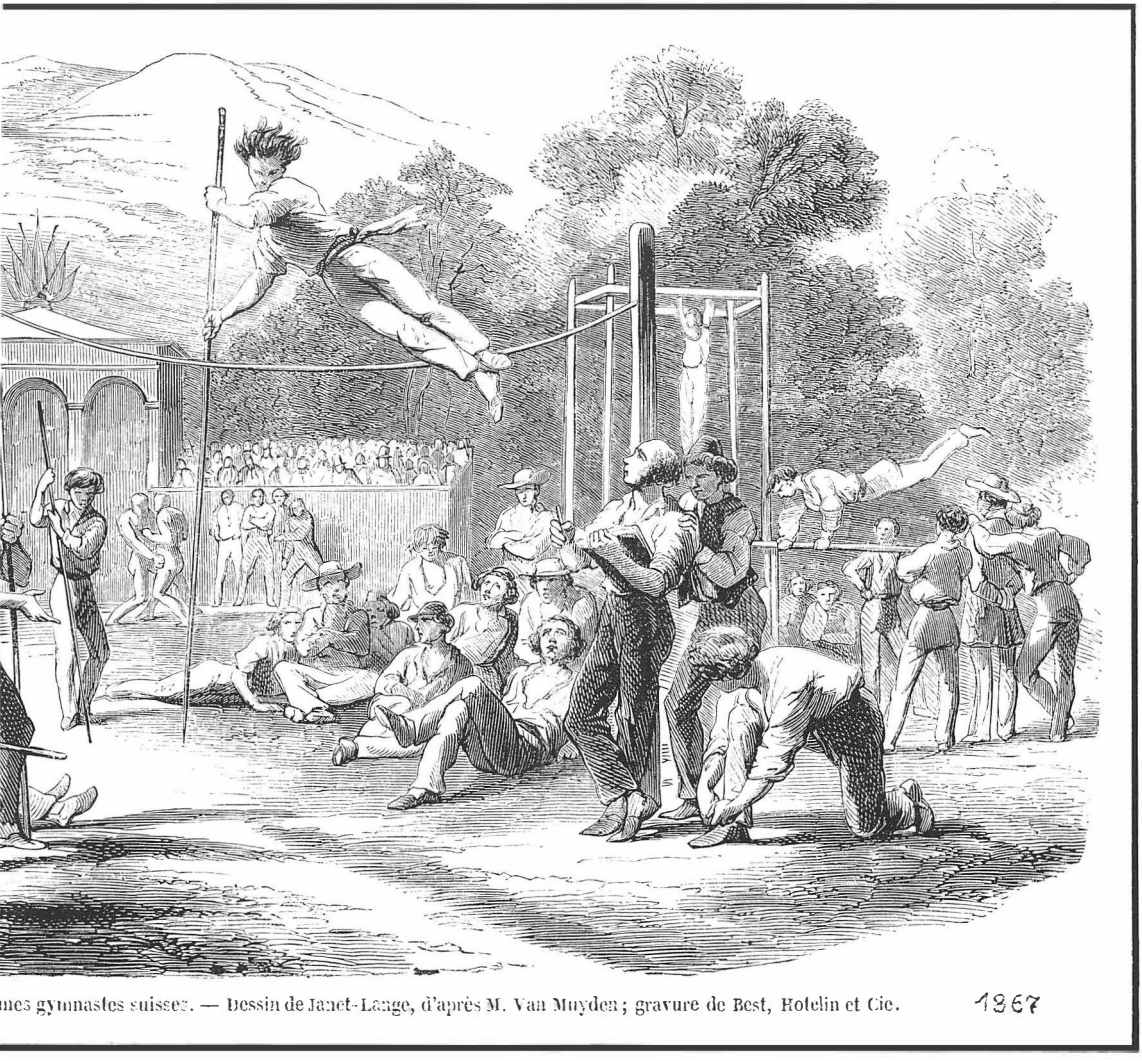


Firmengründer Robert Alder-Fierz 1867–1934

100 Jahre Turngerätefabrik Alder & Eisenhut AG

Chronik eines lebenstüchtigen Küsnachter Unternehmens

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Die Gründung der ersten schweizerischen Turngerätefabrik geht auf das Jahr 1891 zurück. Zwar hatte die Firma Trachsler-Wettstein in Hallau bereits seit 1882 Turngeräte hergestellt. Der frühe Tod des Sohnes veranlasste jedoch den Besitzer der Werkstätte dazu, sein Geschäft an den Küsnachter Robert Alder-Fierz zu verkaufen. Mit einem Brückenwagen wurde das gesamte Inventar von Hallau nach Küsnacht übergeführt. Hier eröffnete Robert Alder seinen Betrieb unter dem Namen «Erste schweizerische Turngerätefabrik von Robert Alder-Fierz».

Robert Alder-Fierz hatte das Schmiedehandwerk erlernt und übte dieses mit Geschick und Erfolg in seiner Küsnachter Heimat aus. Im Militärdienst war er als Hufschmied der Artillerie zugeteilt und brachte es zum Hufschmied-Instruktor. Nach seiner Heirat mit der Küsnachterin Ida Fierz beschloss er, sich selb-

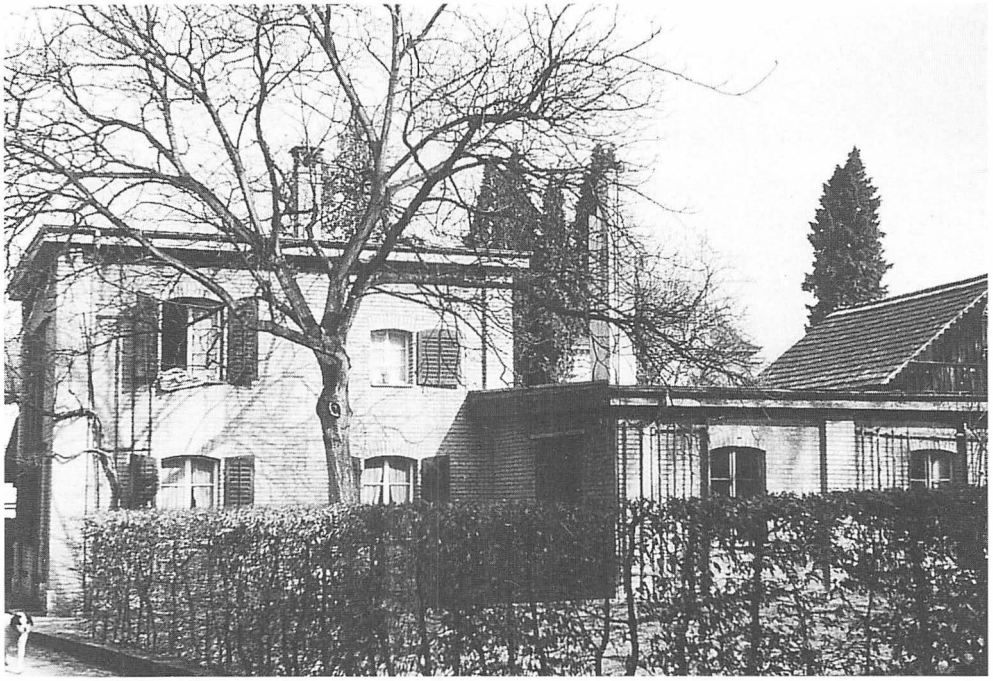
ständig zu machen. Am Hornweg baute nun Alder ein neues Werkstattgebäude, bestehend aus einer Schmiede, einer Schlosserei und einer Wagnerei. Den Kraftbedarf lieferte eine Dampfmaschine, die sich freilich bald als ungenügend erwies. Die ersten Mitarbeiter waren in der Schmiede und Schlosserei Heinrich Häusle, später Maschinenmeister im Kraftwerk Letten der Stadt Zürich, Fritz Widmer, nachmals Abwart im Seminar Küsnacht, Ernst Pfister, welcher dem Unternehmen bis zu seinem Rücktritt 1950 die Treue hielt, und Robert Billeter, der Vater des späteren Chefmonteurs der Firma. Vater Billeter war zunächst Vorarbeiter, dann Werkstattchef und arbeitete im Geschäft mit vorbildlicher Tüchtigkeit und Treue bis zu seinem allzu frühen Tod im Jahre 1930. In der Wagnerei arbeiteten die Wagner Widitsch, Schäfer und Allmendinger. Die Sattlerarbeiten wurden auswärts vergeben an Sattlermeister Hauser an der Wiltisgasse.

Steiniger Anfang - erste Erfolge

Die ersten Geräte wurden nach deutschem Muster konstruiert: viel Holz und wenig Eisenteile. Die Ansprüche der Turner waren damals noch recht bescheiden; daher konnte an primitiven Geräten noch gut geturnt werden. Diese waren wohl sehr robust, aber auch recht schwerfällig. Robert Alder verstand es, sie sowohl bezüglich der Form als auch der Handhabung wesentlich zu verbessern. Ein Glanzstück war damals der patentierte Universalbarren, der als Barren wie auch als Reck und Sprungständer, ja sogar als Schaukel verwendet werden konnte. Dieses vielseitige Gerät gehört heute der Vergangenheit an; es teilt das Schicksal des Gers, des Gerkopfs, der Wippe und anderer Turngeräte.
Der Anfang des Turngerätegeschäfts war keineswegs leicht. Der Bedarf an Turngeräten war damals noch recht bescheiden; auch waren die finanziellen Mittel der Schulen wie der Vereine sehr knapp bemessen und staatliche Subventionen so gut wie unbekannt. Deshalb wurde jede Anschaffung auf diesem Gebiet sehr gründlich überlegt. Die Anlaufszeit des neuen Unternehmens war lang. Rückschläge und Enttäuschungen blieben dem Firmengründer nicht erspart. Durch Fleiss und Tatkraft, aber auch durch seine Liebe zur Sache des Turnens und zum Beruf gelang es ihm jedoch, die Schwierigkeiten zu überwinden und sein Geschäft Schritt für Schritt auszubauen.
Der erste grössere Erfolg war das Eidgenössische Turnfest in Lugano im Jahre 1894, wo der Firma zum erstenmal die Ehre zufiel, Turngeräte für ein eidgenössisches Fest zu liefern. Robert Alder hat jenes Jahr immer als ein glückliches bezeichnet: Neben dem Turnfest brachte es auch die Eröffnung der rechtsufrigen Zürichsee-Bahnlinie und - die Geburt eines Stammhalters, des späteren Firmenchefs Robert Alder-Wintsch.

Geschäftsverlegung nach Herrliberg

Anfänglich wurde die erwähnte Dampfmaschine nur zwei Tage in der Woche geheizt. Doch zeigte sich bald, dass diese Energiequelle nicht mehr genügte.



Die erste schweizerische Turngerätefabrik am Hornweg (unterhalb der «Kunststuben») in Küsnacht.

Daher entschloss sich Robert Alder, am Rossbach in Herrliberg eine Werkstatt mit Wasserkraft zu erwerben. Im Jahre 1897 verlegte er seinen Betrieb nach Herrliberg; hier blieb die Firma bis 1913. In seinem Rückblick zur 75-Jahr-Feier des Unternehmens schrieb der 1894 geborene Robert Alder junior über jene Zeit: "Ich gedenke noch gern jener Zeiten, als mich Herr Fierz jeweils auf den Rücken unseres Pferdes Fritz hob und ich in den Stall reiten durfte. Für mich waren damals die Werkstatt, das Fuhrwerk und der Pferdestall ein Paradies voll interessanter Dinge, für meinen Vater aber war es Mühe und Arbeit, und auch die Monteure hatten nichts zu lachen, mussten sie doch manchmal ihre schweren Werkzeugkisten stundenlang schultern, um in eine abgelegene Turnhalle auf dem Lande zu gelangen."

Die Konkurrenz erwacht

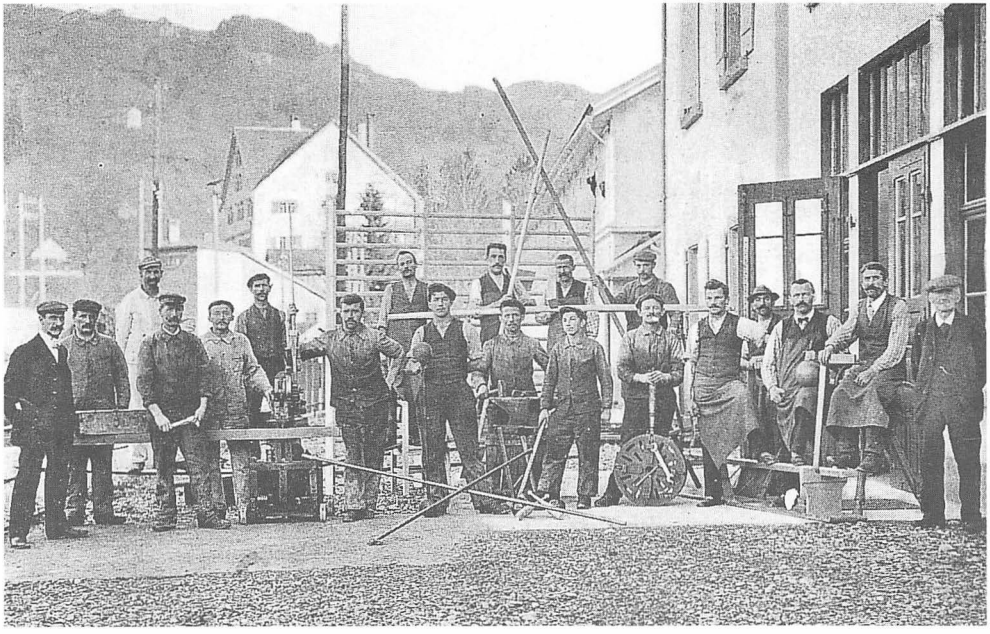
Mit der Verbreitung des Turnwesens bildeten sich bald auch Konkurrenz-Unternehmen: Damals entstand zum Beispiel die Turnanstalt Bern, geleitet von einem beliebten und weitherum bekannten Turnlehrer. Dank den weitreichenden Beziehungen war dessen Firma Robert Alder in der Akquisition, nicht aber in der Qualität der Arbeit überlegen. In Flawil begannen ausserdem die Gebrüder Eisenhut, zwei fleissige Mechaniker, mit der Fabrikation von Turngeräten; in

Glarus machte die Firma Jakober von sich reden, und die Westschweiz wurde durch die Seilerei Delacroixriche & Co. beliefert.

Fusion mit der Firma Eisenhut

Es lag auf der Hand, dass diese Überproduktion von Turngeräten in keinem vernünftigen Verhältnis zu dem damals immer noch spärlichen Absatz stand. Während der Glarner Jakober sich bald mehr der Skifabrikation zuwandte und Delacroixriche die Seilerei bevorzugte, blieben Bern, Flawil und Robert Alder hartnäckige Konkurrenten. Dieser Zustand führte schliesslich im Jahre 1909 zu einem Zusammenschluss zwischen Alder und den Gebrüdern Eisenhut. Die Firma führte fortan den Namen "Erste schweizerische Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebrüder Eisenhut". Die Gebrüder Eisenhut brachten unter anderem auch den bewährten und bis in die achtziger Jahre beliebten Klemmhülsenbarren 16 b in die "Ehe" mit. Walter Eisenhut führte dabei das elterliche Geschäft in Flawil weiter, während Otto Eisenhut sich in den Betrieb in Herrliberg einarbeitete. Dies erlaubte Robert Alder, sich intensiver mit der Akquisition zu befassen. So wurden ihm gleichsam automatisch die kaufmännischen Arbeiten übertragen - wohl ganz im Interesse des Unternehmens, jedoch durchaus nicht zu seinem Vergnügen! Denn Alder war mit Leib und Seele Praktiker; die Büroarbeiten haben ihn nie ganz befriedigt. Alders redliche und loyale Art erweckte weitherum Achtung und Vertrauen; er gewann einen Freundeskreis, der weit über den geschäftlichen Bereich hinausging.

Die Belegschaft der Turngerätefabrik Ebnat-Kappel im Jahre 1920.



Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ebnat-Kappel: Eine neue Etappe beginnt

Die getrennte Geschäftsführung Herrliberg-Flawil brachte auch Nachteile mit sich. Die Fabrikation war unrationell; Doppelspurigkeiten waren oft unvermeidlich. Die Konsequenzen waren naheliegend: Die beiden Werkstätten mussten zusammengelegt werden, und der Betrieb bedurfte dringend der Vereinheitlichung. Aus diesem Grund schritten die Firmenchefs Alder und Eisenhut am 23. März 1912 mutig zum Erwerb der stillgelegten Rotfarbfabrik in Ebnat-Kappel im Toggenburg. Die neue Liegenschaft hatte mehrere Vorteile: Günstig waren die grossen Räumlichkeiten, das weite Umgelände und vor allem die bedeutend stärkere Wasserkraft als in Herrliberg. Damals war der Besitz eigener Wasserkraft eben noch Gold wert. Die ganze Anlage war überdies preiswert, wenn auch nicht in gutem Zustande. Es war klar, dass noch viel Zeit und Geld investiert werden mussten, damit ein leistungsfähiger Betrieb entstand. Robert Alder-Wintsch schreibt dazu:
"Ich erinnere mich noch gut an meine erste Besichtigung der neu erworbenen Anlage. Da, wo jetzt die Schlosserei ist, waren einige grosse Kupferbottiche installiert, noch mit Farbe gefüllt, und über den Bottichrändern hingen gefärbte Garnstrangen. An der Stelle der heutigen Holzbearbeitung stand ein einstöckiger Bau mit Shed-Dach mit zahlreichen der Färberei dienenden Maschinen und Gestellen. Wo jetzt die drei Wohnungen eingerichtet sind, war ein langer, halboffener Schuppen zum Trocknen der Garne, und darunter lag die Speditionsabteilung. Die ganze Anlage sah aus, wie wenn sie einst fluchtartig verlassen worden wäre, was mich damals sehr beeindruckt hat. Ein festes Holzwehr staute das Wasser der Thur und leitete es durch den heute noch bestehenden unterirdischen Kanal in die Turbinenkammer. Eine Francis-Turbine übertrug die Kraft auf eine Transmission im Shedbau mittels eines Kammzahnrades mit vertikaler Welle, und eine Dynamomaschine erzeugte das elektrische Licht."

Der Schatten des ersten Weltkriegs

Kaum war der Betrieb einigermassen im Schwung, so zeigten sich schwere Gewitterwolken am Horizont: Im August 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Wohl besass die Firma eine grosse Fabrik; sie hatte aber zuwenig Aufträge, und doch musste der tüchtige, gut eingearbeitete Bestand an Arbeitern durchgehalten werden. Diese Zeit wurde zu einem guten Teil mit Bauarbeiten überbrückt. So begann man mit der Aufstockung des Sheds, da das bestehende Dach immerfort undicht war und es auf die Maschinen und Holzvorräte regnete. Sodann wurden Umänderungen und Verbesserungen in der Werkstatt, an der Turbine und am Wehr durchgeführt. Es war dies für die drei Teilhaber eine schwere Zeit, und nur mit viel Fleiss und äusserster Sparsamkeit gelang es durchzuhalten.
Statt eines Verdienstes hiess es am Jahresende: Geld herbeizaubern, denn das Konto war überzogen. Die beiden Brüder Eisenhut leisteten Grosses. Mit praktischem Sinn und strikter Sparsamkeit wussten sie mit wenig Mitteln viel zu erreichen. Otto Eisenhut entpuppte sich als geborener Baumeister. Speziell das

Wehr, das ständig Anlass zu kostspieligen Reparaturen gab, betreute er mit besonderer Sorgfalt. Das alte Wehr, das 1918 durch ein Hochwasser weggerissen worden war, ersetzte man durch ein automatisches Klappwehr mit Grundablass-Schütze - eine für die damaligen Verhältnisse recht aufwendige Angelegenheit. Diese teilweise komplizierten Tiefbauarbeiten wurden von Otto Eisenhut mit grossem Geschick und Erfolg durchgeführt; sie waren aber ein dicker Brocken für die Firma.

Freundliches Nachkriegsklima

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Lage wieder freundlicher. In der ganzen Schweiz machte sich ein Nachholbedarf geltend. Der Wert des Turnens wurde immer mehr erkannt, und auch dem Schulturnen wurde der ihm gebührende Platz eingeräumt. Der Optimismus und der feste Wille zum Durchhalten der drei Teilhaber begann Früchte zu tragen. Die bewährten Arbeiter konnten wieder ihre gelernte Arbeit aufnehmen, und die geschaffenen Verbesserungen fingen an, sich günstig auszuwirken. Die Turnanstalt Bern, einst der grösste und gefährlichste Konkurrent, war nicht mehr spürbar. 1934 konnten deren Aktien günstig erworben werden. Es wurde beschlossen, in Bern unter der Leitung von Walter Eisenhut eine Filiale zu eröffnen. Sein Tätigkeitsfeld waren der Kanton Bern und die Westschweiz.
In den Jahren zwischen 1920 und 1930 wurden viele neue Artikel in die Fabrikation aufgenommen. Die Spiele wurden ein wesentlicher Bestandteil des Schulturnens; die Nachfrage nach Spielgeräten wurde gross, und diese mussten, wenn man mit der Zeit Schritt halten wollte, in das Verkaufsprogramm aufgenommen werden. Auch die Leichtathletik gewann immer mehr an Bedeutung. Es gab neue Aufgaben zu lösen, neue Geräte zu entwerfen und zu konstruieren.
Im Jahre 1930 traf das Unternehmen ein schwerer Verlust durch den Tod des Werkstattmeisters Robert Billeter senior. Die Turngerätefabrik verlor in ihm einen überaus tüchtigen und verantwortungsbewussten Mitarbeiter, einen Mann, der von Anfang an und stets mit ganzem Herzen dabei gewesen war. An seine Stelle trat Fritz Messerli; im Sektor Holz waltete Herr Bachmann seines Amtes. Vom Büro in Küsnacht aus leitete Robert Alder nach wie vor den kaufmännischen und akquisitorischen Teil der Firma, unterstützt durch eine geschäftsgewandte Buchhalterin, Fräulein Jeannette Cattaneo.

Hinschied des Firmengründers

Durch die allgemeine Entwicklung, speziell im Geschäftsverkehr mit der Stadt Zürich, erweiterten sich die Aufgaben von Robert Alder-Fierz in Küsnacht immer mehr, und damit stellte sich dringend das Problem seiner Entlastung. Einem stets gehegten Wunsche Alders folgend, entschloss sich deshalb sein Sohn Robert Alder-Wintsch, seine Tätigkeit als Bauingenieur in Brasilien aufzugeben und im Herbst 1932 in die Firma einzutreten. Zwei Jahre noch hatte

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Firmen-Ausflug vom 10. August 1946 auf die Lenzerheide. Sitzend v. l.: Monteur Tischhauser (hinter ihm Betriebsleiter Arnold), der älteste Mitarbeiter Fierz, Firmen-Mitinhaber Otto Eisenhut (Ebnat-Kappel), Mitarbeiter Giger (?), Werkmeister Bachmann (Holz), Robert Alder-Wintsch, Robert Alder-Uttinger, Frau Eisenhut, Jeannette Cattaneo (Büro).

Robert und Alice Alder-Wintsch

Robert Alder junior Zeit, sich in der Firma einzuarbeiten und von der grossen Erfahrung seines Vaters zu lernen, bis dieser im Jahre 1934 im Alter von 67 Jahren, geistig und körperlich noch voller Tatkraft, infolge einer missglückten Operation für immer die Augen schloss. Robert Alder senior hatte unter harten Bedingungen aus bescheidenen Anfängen heraus ein beachtenswertes Werk geschaffen; es war ihm vergönnt gewesen, auf ein arbeitsreiches, erfülltes Leben zurückzublicken.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Neue Leitung - neue Sorgen

Im selben Jahre 1934 trat Robert Alder-Wintsch als Teilhaber in die Firma ein. Sie wurde unter dem neuen, den veränderten Verhältnissen besser Rechnung tragenden Namen "Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik Alder & Eisenhut" weitergeführt. Die Hochkonjunktur der zwanziger Jahre war inzwischen zu Ende gegangen; eine weltweite Krise begann sich bemerkbar zu machen. Die Bautätigkeit ging zurück und mit ihr der Bau von Schulhäusern und Turnhallen. Die Arbeitslosigkeit nahm überhand. Die Firma musste sich nach neuen Artikeln umschauen, um die Belegschaft durchhalten zu können. Also schenkte man den Spiel- und Turngeräten für Kinder mehr Beachtung. Rutschbahnen, Klettertürme, Schaukeln aller Art entstanden und wurden an der Basler Mustermesse ausgestellt und feilgeboten. In Fräulein Cattaneo hatte die Firma eine ausgezeichnete Verkäuferin, und die vielbesuchte Mustermesse machte die Geräte aus Ebnat-Kappel in der ganzen Schweiz bekannt. Auf diese Weise wurde es möglich, die flauen Wintermonate durch Lagerhaltung zu überbrücken und im Frühjahr die Geräte an der Muba zu verkaufen.
Daneben wurde, wie immer in schlechten Zeiten, gebaut. Die Schlosserei wurde unterkellert, ein leistungsfähiger Warenaufzug eingebaut und die Hofüberdachung zwischen der Werkstätte und der Malerei geschaffen. Robert Alder-Wintsch lieferte dazu die Ingenieurpläne, und Otto Eisenhut leitete die Bauarbeiten. Wenn die Finanzen auch oft knapp waren, so kam das Unternehmen dennoch wesentlich leichter durch diese schwierigen Zeiten als manche Grossfirma.

Die Herausforderung des zweiten Weltkrieges

1938 traf die Firma wieder eine Hiobsbotschaft: Walter Eisenhut, der Leiter der Berner Filiale, stürzte bei der Besichtigung einer Turnhalle in Charbonnières so unglücklich von einer Leiter, dass er verschied, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Dem Verstorbenen kam das Verdienst zu, die ganze westliche Schweiz für das Unternehmen erschlossen zu haben. In guten und schlechten Zeiten hatte er durchgehalten und der Firma stets mit Interesse und grosser

Die Turngerätefabrik in Ebnat-Kappel ums Jahr 1950.

Abnahme der Turngeräte für die Olympiade in Melbourne (Herbst 1956) durch das Komitee des Internationalen Turnerbundes (ITB). V. r. n. l.: Firmenchef Robert Alder-Wintsch, Charles Thöni (Generalsekretär ITB), Marcel Landert (Technische Vorschriften), Frau Berthe Villancher, Präsidentin des Frauenturnens im ITB, Betriebsleiter Moritz Arpagaus, Arthur Gander, technischer Leiter ITB, Robert Alder jun.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Hingabe gedient. Sein Bruder Otto Eisenhut und Robert Alder-Wintsch übernahmen den Geschäftsanteil des Verunglückten zu gleichen Teilen und führten das Geschäft unter demselben Namen weiter. In diese Zeit fällt die Gründung von zwei Konkurrenzfirmen, nämlich der Firma Gebrüder Locher in Volketswil und des Unternehmens Merk in Frauenfeld.
Das Jahr 1939 brachte den zweiten Weltkrieg und mit ihm Schwierigkeiten mancher Art. Die Beschaffung des Materials wurde immer komplizierter, Arbeiter und Angestellte waren im Militärdienst, die Lastwagen wurden requiriert. Nur die Bankzinsen liefen weiter. Das Geschäft konnte aber den Betrieb immer durchhalten, wohl zum Teil dank der Entwicklung der Turn- und Sportbewegung im ganzen Land.
Die beiden Konkurrenzfirmen gaben nach Kriegsende die Turngerätefabrikation wieder auf und wandten sich lukrativeren Beschäftigungen zu. 1949 musste Herr Arnold, der seit 1931 als rechte Hand von Otto Eisenhut tätig gewesen war, krankheitshalber zurücktreten; an seine Stelle trat Moritz Arpagaus. Im gleichen Jahre hatte auch Robert Alder, der Enkel des Firmengründers, seine Lehr- und Wanderjahre in den USA beendet und nahm seine Arbeit in der Firma auf.

Otto Eisenhut geht in Pension

Im Jahre 1951 trat im Unternehmen eine wesentliche interne Änderung ein: Otto Eisenhut, mittlerweile 70 Jahre alt geworden, zog sich aus der Firma zurück, um in seinem Heim in Orselina-Locarno in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Auch er hatte, als ein Pionier des Turngerätebaus, Wesentliches zum Gedeihen der Firma beigetragen. Durch vielseitiges handwerkliches Können, Fleiss und Sparsamkeit hatte er es verstanden, manche Schwierigkeit zu überwinden und viele Probleme zu lösen. Er war bis zu seinem Lebensende ein Freund des Turnens und der Turner und ein gern gesehener Veteran im Eidgenössischen Turnverein (ETV) gewesen.

Wieder Hochkonjunktur

1952 beschloss die Leitung, die Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln mit dem Namen Alder & Eisenhut AG, Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik. Moritz Arpagaus wurde dabei zum Betriebsleiter in Ebnat-Kappel ernannt. Im gleichen Jahre wurde das Büro in Küsnacht, das sich bisher im Alder-Haus am Schiedhaldensteig 5 befunden hatte, in zwei neue Räume an der Dorfstrasse 42 verlegt. In diesem Jahr begann eine neue Hochkonjunktur auf allen Gebieten. Der Auftragsbestand nahm rapid zu, ja begann zu überborden. Die Liefertermine für Rohmaterialien wurden immer länger. Die Belegschaft musste vergrössert, es mussten mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. 1953 wurde die neue Dreherei längs der Thur gebaut. Anschliessend wurde auch die Wagnerei vergrössert.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Als nützlich erwies sich der Ankauf der alten Teigwarenfabrik in der «Eich» in Kappel. Dieses wohl alte, aber solid gebaute und sehr geräumige Gebäude bietet Lagermöglichkeiten für Rohmaterialien und Fertigprodukte, aber ganz besonders Raum für die zahlreichen Mietgeräte, die während der Sommermonate von Turnfest zu Turnfest reisen und hier im Winter überholt und eingelagert werden.

Ein wichtiger sozialer Schritt: die Pensionskasse

Jetzt war auch die Zeit gekommen, an die Errichtung einer Pensionskasse für Angestellte und Arbeiter zu denken. Es war ein Gedanke, der die Leitung schon lange beschäftigt hatte, doch hatten stets die Mittel gefehlt, um eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung zu finden. Wohl war schon 1944 ein Wohlfahrtsfonds geschaffen worden, der alljährlich mit respektablen Beträgen aus den Betriebsergebnissen gespiesen wurde. Diese Ressource war wertvoll, um helfend einzugreifen, wo Not am Mann war, doch bedeutete sie keine Garantie für die alten Tage. Dank den geäufneten Beträgen und einem bedeutenden Beitrag der Firma gelang die Verwirklichung einer ab 1. Januar 1962 laufenden Personal-Fürsorge, die sich für die Belegschaft sehr positiv ausgewirkt hat. Im Zusammenhang mit der Fürsorgestiftung erstellte die Firma 1962/63 einen Wohnblock in der "Au" in Ebnat-Kappel mit sechs modernen Vierzimmerwohnungen.

Modernisierung und Ausbau

Im Herbst 1963 wurde die Erweiterung des Dreherei-Traktes begonnen und anlässlich der 75-Jahr-Feier im Juni 1966 abgeschlossen und gefeiert. Dadurch konnte die Malerei aus dem alten Gebäude disloziert werden. Die der Malerei angegliederte, nach modernen Prinzipien eingerichtete Spritzanlage wurde hauptsächlich notwendig durch die Erwartungen und Ansprüche der Kundschaft: Turngeräte sollen nicht nur solide und zweckmässig sein, sondern auch gut präsentieren. Anschliessend an die Spritzerei wurde ein neues, helles Lokal mit 170 Quadratmetern Fläche erstellt. Sämtliche Büros für Buchhaltung, Spedition und Betriebsleitung samt einem Zeichnungssaal wurden in den Neubau verlegt.

Wachablösung und weiteres Wachstum

Nach dem Jubiläum 1966 trat Robert Alder-Wintsch in den Ruhestand, und sein Sohn Robert Alder-Uttinger übernahm nun die Geschäftsleitung ganz, nachdem er während siebzehn Jahren mit seinem Vater eng zusammengearbeitet hatte. Robert Alder-Wintsch hatte mit Weitblick und unermüdlichem Einsatz dem Unternehmen eine führende Stellung in der ganzen Schweiz verschafft und konnte auf ein erfolgreiches Lebenswerk zurückblicken.
1971 trat Waldemar Uttinger als Fabrikationschef in die Firma ein, um den damaligen Betriebsleiter, Moritz Arpagaus, zu entlasten. 1974, als M. Arpagaus

aus gesundheitlichen Gründen die Arbeit leider aufgeben musste, wurde W. Uttinger Betriebsleiter in Ebnat-Kappel. Arpagaus hatte während 25 Jahren den Betrieb mit Umsicht und grossem Verantwortungsbewusstsein geführt.
Unter der kompetenten Führung von Waldemar Uttinger wurden weitere Bauten erstellt und der Maschinenpark von Grund auf erneuert und erweitert. Schwerpunkte waren das neue Heizsystem mit dem grossen Spänesilo, der Um- und Ausbau des Lagers "Eich", die Erstellung einer grossen Werkhalle, eine moderne Holztrocknungsanlage und der Büro-Neubau.

Die Firma Alder & Eisenhut heute

Das Unternehmen Alder & Eisenhut AG ist heute nach wie vor die führende und grösste Schweizer Herstellerin von Turn-, Sport- und Spielgeräten für Hallen und Aussenanlagen. Die von ihr hergestellten Geräte dienen vor allem dem Breiten-, aber auch dem Hochleistungssport und finden sich praktisch in jeder Schweizer Turn- und Sporthalle. Das Familienunternehmen befindet sich nach wie vor zu hundert Prozent im Besitz der Familie Alder und wird heute vom Vertreter der dritten Generation, Robert H. Alder-Uttinger, geleitet. Das Unternehmen beschäftigt heute rund hundert Mitarbeiter. Das Werk in Ebnat-Kappel ist im vergangenen Vierteljahrhundert zu einem hochmodernen, leistungsfähigen Betrieb ausgebaut worden. Die Firma ist fast ausschliesslich in der Schweiz tätig. Zum Kundenkreis gehören in erster Linie Gemeinden, Schulbehörden, Sport- und Turnvereine, aber auch Einzelpersonen.

Vom Einzelgerät bis zur Planung ganzer Turn- und Sporthallen

Achtzig Prozent der Angebotspalette stammen aus schweizerischer Eigenproduktion. Bei 27 Prozent der Geräte handelt es sich um Festeinbauten, 52 Prozent sind mobile Geräte. Die Serviceleistungen haben einen Anteil von 21 Prozent am Umsatz. Ein Fünftel des Gesamtangebotes besteht aus Handelsware, die dem hohen Alder-&-Eisenhut-Standard entspricht. Das Sortiment umfasst nicht nur die traditionellen Geräte wie Barren, Pferd, Ringe, Sprossenwände, sondern auch Spiel- und Gymnastikgeräte für Kinder, "Polymat"-Mehrzweckgeräte für Kinder von 4 - 10 Jahren, Hand- und Spielgeräte, Krafttrainingsgeräte, Trainingsutensilien, aber auch Trennwände, Teleskop-Tribünen und Geräte für Aussen-Sportanlagen. Die Gesamtmarktleistung besteht in der Herstellung sowie im Handel und Verkauf von Hochqualitätsprodukten, in der Montage, der regelmässigen Wartung der Geräte sowie in der Konzeption, Planung und massgeschneiderten Bestückung von Sport- und Turnhallen im Gesamtpaket.

Das Geheimnis des Erfolgs

Das seit hundert Jahren bewährte Erfolgsrezept der Firma Alder & Eisenhut wurzelt in dem seit der Unternehmensgründung kompromisslos in die Tat um-

Die zwei heutigen Alder-Generationen: Links Robert und Ursula Alder-Uttinger, rechts Robin und Pat Alder-Oehler.

gesetzten Qualitätsbewusstsein des Unternehmens. Tugenden wie Höchstqualität, Betriebssicherheit, Langlebigkeit und ein hohes Serviceniveau werden seit Generationen intensiv gelebt. Hinzu kommt die konsequente Nutzung des in hundert Jahren erworbenen und in die Produkte eingebrachten Erfahrungsschatzes. Dem hohen Standard entsprechend bewegen sich die Alder-und-Eisenhut-Produkte in bezug auf die Kosten im oberen Segment: Qualität und Sicherheit haben auch hier ihren Preis. Dank langer Lebensdauer haben die Erzeugnisse der Firma ein ausgezeichnetes Preis-/Leistungsverhältnis.

Zukunftsperspektiven

Das hundertjährige Küsnachter Unternehmen kann mit viel Optimismus in die Zukunft blicken. Zum einen ist die Frage der Nachfolge in der Firmenleitung geregelt durch die vierte Generation, Robin und Pat Alder-Oehler. Zum andern erwartet man in den nächsten Jahren an leitender Stelle einen weitgehend konstant bleibenden Auftragsbestand. Das Tätigkeitsgebiet der Firma ist und bleibt sicher vorwiegend die Schweiz. Wie auch immer die Antwort der Schweiz auf die Herausforderung der EG ausfallen wird: Für das Unternehmen ist der Beitritt zur EG faktisch insofern bereits vollzogen, als in diesem Bereich seit langem

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

keine wesentlichen Handelsschranken mehr bestehen. Ein Vorstoss ausländischer Hersteller in die Schweiz in grösserem Stil ist unwahrscheinlich. Freilich ist man sich bewusst, dass die Bewährung im Markt ausschliesslich durch eine flexible, dynamische und marktnahe Leistung gesichert werden muss. Das wachsende Gesundheits- und Fitnessbewusstsein der Gegenwart wird ohne Zweifel neue Märkte erschliessen. Es liegt für das Unternehmen eine tiefe Genugtuung darin, einen aktiven und wertvollen Beitrag an die Gesundheit und Lebensfreude der Mitmenschen zu leisten.

Robert Alder-Wintsch
Robert Alder-Uttinger